

Wie vorbringen

Beitrag von „Doris“ vom 15. Mai 2005 11:50

Hallo,

ich habe da mal ein kleines Problem, vielmehr meine Tochter.

Zur Steigerung der Rechtschreib und Abschreibleistungen werden momentan verstärkt in Deutsch Abschreibübungen absolviert. Das ist ja prinzipiell sehr gut.

Nun gibt es folgendes Problem:

Es werden Überprüfungen auf Zeit geschrieben und meine Tochter kann wegen festgestellter graphomotorischer Störungen nicht die erforderliche Wortzahl in der vorgegebenen Zeit bringen. Es werden 300 Worte in 20 Minuten verlangt.

Die Kleine ist dann auch noch zusätzlich in dem Konflikt, dass sie leserlich schreiben will und noch zusätzlich in Hektik gerät.

Bisher bin ich mit den graphomotorischen Störungen nicht hausieren gegangen in der Schule (6.Klasse Realschule), da die bisherige Folge nur eine etwas schlechtere Benotung bei der Heftführung war.

Nun haben die Kinder mal wieder einen Abschreibetest absolviert und dem Kind fehlten am Schluss 53 Worte. Fehler waren in den 250 Worten nur 5 enthalten. Aber die fehlenden Worte brachten den Auschlag, die Note muss ich wohl nicht erwähnen.

Ich möchte jetzt mit der Lehrerin in Kontakt treten, allerdings per Brief, da ich beim besten Willen nicht ständig während meiner Arbeit fehlen kann. Telefonisch sind die Lehrer leider nur sehr schwer zu erreichen.

Auch kann ich schlecht in der Mittagspause, denn ich kann sehr schlecht laufen und es ginge mir zu viel Zeit verloren und ich muss 40 h in der Woche nachweisen durch Stechuhr.

Deshalb stelle ich mal meine Briefidee hier rein.

Sehr geehrte Frau K.,

momentan wird ja in der Schule lobenswerter Weise Einiges zur Steigerung der Rechtschreibleistung und der Abschreibleistung getan.

Aber leider hat meine Tochter V erhebliche Schwierigkeiten, die geforderte Leistungen in der Wortzahl innerhalb von 20 Minuten zu erfüllen. Sie hat festgestellte graphomotorische Störungen und deshalb fällt es ihr sehr schwer zum einen leserlich zu schreiben und in der Zeit alles zu schaffen. Bisher habe ich die uns schon seit der 3.Klasse vorliegende Bescheinigung nicht vorgelegt, da es außer schlechten Schriftnoten keine Nachteile gab. Eine durchgeführte Ergotherapie brachte leider für die Schrift kaum Besserung.

Gäbe es zum Einen die Möglichkeit dies bei der abschließenden Notenfindung in der Zeugnisnote zu berücksichtigen? Oder könnte man einen erhöhten Fleiß, d.h. jeden Tag eine Abschreibübung zu absolvieren und immer am Ende der Woche der Lehrkraft vorzulegen mit für die Notenfindung würdigen?

Ich wusste leider nicht, dass Victoria diese Anforderungen in der Wortzahl innerhalb von 20 Minuten nicht erfüllen kann, sonst hätte ich schon vor dem letzten Test eine erhöhte Übungszahl gefordert.

Momentan absolviert Victoria seit 13.05. jeden Tag eine 20 minütige Abschreibübung, um bei einem eventuellen weiteren Test besser abzuschreiben. Von unserer Seite werden wir alles tun, damit sie die Anforderungen erfüllt.

Ich bitte aber zu prüfen, ob man die Problematik mit in die Benotung aufnehmen könnte.

Bitte entschuldigen Sie, dass ich brieflich an Sie herantrete, aber meine dienstlichen Verpflichtungen mit einem dicht gedrängten Terminplan lassen es momentan kaum zu, dass ich während meiner Arbeitszeit private Termin wahrnehme.

Sie können mich aber gerne während meiner Dienstzeit bis spätestens 16.00 Uhr unter der Nummer erreichen. Gegebenenfalls kann ich Sie auch in der Schule anrufen, wenn Sie mir mitteilen, welche Zeit für Sie praktikabel wäre.

Mit freundlichen Grüßen

Doris S.

Kann man das so machen? Wie würden die Lehrer hier reagieren oder wäre es Euch egal, warum ein Kind das nicht richtig schafft.

Die Kleine übt wirklich fleißig, sogar jetzt an den Feiertagen. Sie sagt, dass sie einen Krampf in die Hand und den Arm bekommt, wenn sie so schnell schreiben soll.

Heute hat sie es beim Üben zwar das erste Mal wirklich geschafft, aber nun tut der Arm weh. Das wird sich wohl auch bald geben, aber eine schlechte Note ist nun da.

Mit der Rechtschreibung hat sie nämlich keine Probleme, da sind beim [Abschreiben](#) kaum Fehler drin.

Außer ihr haben 6 weitere Kinder die Wortzahl nicht erreicht.

Hoffentlich gibt es noch Möglichkeiten die Note auszugleichen.

Doris

Beitrag von „biene maja“ vom 15. Mai 2005 12:54

Hallo Doris!

Also ich finde deinen Brief sehr freundlich und höflich formuliert, so dass sich die Lehrerin wohl zumindest mal nicht auf den Schlips getreten fühlen sollte.

Aus meinem intuitiven Gefühl heraus (habe noch nicht viel Erfahrung) finde ich auch, dass das Attest möglicherweise einen Einfluss auf die Notenfindung haben könnte (zumindest sollte!). Wahrscheinlich kommt das aber auf das Bundesland an, inwiefern hier Noten im pädagogischen Ermessen gegeben werden dürfen. Soweit ich weiß, gibt es bei uns in Bayern die einzige Regelung bei nachgewiesener Legasthenie, die ja hier anscheinend nicht vorliegt. Bei uns wäre es wohl also schwierig. Andererseits handelt es sich ja nicht um eine offizielle [Probearbeit](#), sondern um "kleine" Noten, ähnlich wie mündlich, so dass man vielleicht noch mehr Möglichkeiten hat.

Also, was ich nur dazu sagen kann, ich finde deinen Brief in Ordnung. Und zumindest für etwaige Fördermöglichkeiten wäre es auf jeden Fall interessant zu wissen, wo das Kind Schwierigkeiten hat, auch wenn es sich dann ggf. (leider) nicht in der Notenfindung widerspiegelt.

Liebe Grüße,
biene maja 😊

Beitrag von „venti“ vom 15. Mai 2005 13:09

Hallo Doris,

ja der Brief ist okay so! Es sind ein paar kleine Flüchtigkeitsfehler drin, also nochmal in Ruhe

durchlesen.

Viele Erfolg für deine Tochter!

venti 😊

Beitrag von „draken“ vom 15. Mai 2005 13:18

Also den Brief finde ich auch völlig in Ordnung, aber zum Üben zuhause nochmal:

Lass deine Tochter doch einfach mal die 300 Worte so schnell wie möglich, aber ohne Zeitdruck (heimlich mitstoppen oder auf die Uhr kucken) schreiben. Wenn sie zu lange braucht dann einfach nochmal, solange bis sie es in den 20 Minuten schafft. Dann kannst du ihr sagen dass sie es geschafft hat und sie merkt, dass sie es auch ohne Hektik (bei den Übungen darf keine Hektik entstehen) schafft und die zukünftigen Tests ohne Sorgen um die Zeit angehen kann, da sie ja weiss, sie kann es problemlos.

Beitrag von „Referendarin“ vom 15. Mai 2005 15:15

Hallo Doris,

ich finde deinen Brief in Ordnung und sehr nett geschrieben. Aber vielleicht ist es auch möglich, dass du die Lehrerin mal in der großen Pause in der Schule anrufst. Mir ginge es zumindest so, dass ich so etwas am Liebsten kurz mit den Eltern direkt besprechen würde, damit man Rückfragen direkt klären kann und da ich ein Telefongespräch einfach netter finde als einen Brief.

Ich würde so ein Attest auch akzeptieren. Außerdem finde ich deinen Lösungsvorschlag richtig gut.

Grüße,

Referendarin

Beitrag von „venti“ vom 15. Mai 2005 16:06

Hallo an alle,

ich hab hier eine Grundsatzfrage: mir wäre ein kurzer Brief oder eine email tausendmal lieber als ein Anruf in der Pause! In der Pause habe ich so viel Organisatorisches um die Ohren (und freu mich auch auf einen Kaffee sofern die Zeit noch reicht), da empfinde ich einen Anruf als störend. Aber mich würde es sehr interessieren, wie es die KollegInnen empfinden.

Gruß venti 😊

Beitrag von „wolkenstein“ vom 15. Mai 2005 16:15

Mir geht's ähnlich, zumal wenn's um eine Sache geht, die eben mehr als zwei Sätze braucht - und du erklärst ja ausführlich, warum du nicht um einen Termin bittest. Ich würd's auch eher brieflich regeln.

Viel Erfolg,
w.

Beitrag von „Enja“ vom 15. Mai 2005 16:16

Ich schreibe lieber eine E-Mail als anzurufen. Das ist wesentlich zeitsparender. Aber leider haben die wenigsten Lehrer uns die passende Adresse mitgeteilt und über das Sekretariat läuft es auch nicht.

Ein Brief ist mir ein bißchen zu heftig. Dazu habe ich mir schon zuviel Anweisungen angehört, welchen Ansprüchen ein solches Teil entsprechen muss. Das ist dann doch schon sehr amtlich. Außerdem werden Briefe gerne in Schülerakten abgeheftet. Eine Mail scheint doch als persönliche Mitteilung begriffen zu werden.

Grüße Enja

Beitrag von „silja“ vom 15. Mai 2005 16:54

Ich finde die Idee mit dem Brief gut. Mit den Anrufen in der Pause ist es so eine Sache. Häufig bin ich auch gar nicht im Lehrerzimmer sondern habe Aufsicht, bin auf dem Weg zum Sportplatz im Klassenraum stecken geblieben... Wenn ich dann mal wirklich Pause habe bin ich für eine ruhige Tasse Kaffee dankbar.

Silja

Beitrag von „Hermine“ vom 15. Mai 2005 18:14

Hallo,

in solchen Fällen wird bei uns das Sekretariat von den Eltern angerufen und dann heißt es dann "Frau Xy, die Mutter von Z, bittet um einen Rückruf". Finde ich gar nicht so doof, denn dann kann ich mir einteilen, ob ich die Frau in einer Hohlstunden anrufen will oder mir mal am Nachmittag dafür Zeit nehme (Mach ich bei besonders "heiklen" Fällen eh immer)

Trotzdem, Doris, dein Brief ist sehr freundlich geschrieben und nachdem ich schon einige andere Elternbriefe bekommen habe, würde ich mich über deinen vom Tonfall her wirklich freuen.

Liebe Grüße,

Hermine

Edit: In diesem Fall ist es doch für beide Seiten okay, wenn der Brief in der Schülerakte abgeheftet wird? Da hat man dann später als Lehrer noch mal die Erinnerung, aha, an diesem Datum hat man mit der Mutter dies und jenes besprochen. Ich mach mir dann auch noch Notizen dazu.

Beitrag von „Enja“ vom 15. Mai 2005 18:40

Hallo Hermine,

das müsstest du dann nur den Eltern auch klarmachen. Damit sie wissen, dass künftig alle Lehrer davon wissen. Bisher hat sie es ja gar nicht mitgeteilt. Und nun einer Lehrerin. Schülerakte heißt: Post an alle. Und da so ein Problem vermutlich auch nicht von heute auf morgen zu beseitigen ist, bleibt der Zettel dann für immer da drin. Das kann dann manchmal schon zu Überraschungen führen.

Was in der Schülerakte auch fehlt, ist der Kontext. Also die Veranlassung, die das Teil da reingebracht hat. Da ergibt sich dann manchmal ein ganz merkwürdiges Konglomerat von Mitteilungen.

Grüße Enja

Beitrag von „Doris“ vom 15. Mai 2005 19:21

Hallo,

vielen Dank für Eure Rückmeldungen erst mal.

Ich gebe ja der Lehrkraft im Brief auch die Möglichkeit, dass wir zusätzlich telefonieren.

Aber ich will Lehrer eigentlich nicht in der Pause anrufen, weil ich dass da viele Verpflichtungen vorliegen, und man auch mal Zeit für eine Tasse Kaffee haben muss. Denn ich habe es da leichter, während meiner Arbeit kann ich am Schreibtisch so viel Tee oder Kaffee trinken, wie ich will.

Ab und zu sehen wir die Lehrerin ja auch zufällig beim Einkaufen, aber auch hier will ich nicht stören, denn ein Lehrer hat auch mal Freizeit oder ist Privatmensch.

Victoria übt seit der ruhmreichen Note (also seit 13.5.) jeden Tag einen Text, den ich ihr vorgebe und der ungefähr 300 Wörter umfasst und Zeitvorgabe sind 20 min. Es klappt immer besser, aber ich finde eben, dass die Lehrerin Bescheid wissen muss.

Ich gehe davon aus, dass man auch automatisch die anderen Lehrer informiert. Ich erwarte ja nicht, dass man nun nicht mehr auf ordentliche Heftführung ect... achtet, sondern dass man um das Problem weiß und es einordnen kann, dass das Kind will, nur nicht so gut kann.

Doris

Beitrag von „Britta“ vom 15. Mai 2005 23:26

Das hört sich doch sehr vernünftig an, was du da vorschlägst, Doris. Meiner Meinung nach müsste die Lehrerin dir da irgendwie ein Stück entgegenkommen. Wahrscheinlich ist es ja wirklich so, dass diese Tests nachher für die Gesamtnote nicht unbedingt sooo

ausschlaggebend sind, und wenn die Lehrerin um das Problem weiß, kann sie auch Verbesserungen in den Leistungen deiner Tochter besser würdigen, das wäre ja schon ein Schritt in die richtige Richtung. Schön wäre natürlich auch, wenn deine Tochter die schlechten Noten unter den Tests nicht mehr sehen muss, oder zumindest einen Zusatz bekäme: Wäre der Text nur so lang gewesen, wie du geschrieben hast, wäre es eine... gewesen. Oder so.

Ich wünsche euch viel Glück
Britta

Beitrag von „Doris“ vom 16. Mai 2005 09:07

Hallo Britta,

so viel Einfühlungsvermögen wird wohl nur noch an der GS gepflegt, an den weiterführenden Schulen ist das nur in den seltensten Fällen überhaupt möglich.

Hätte man im übrigen nur die Fehler bewertet, wäre es eine 3 gewesen.

Die Übungen bzw. sogar das ganze Programm haben einen wichtigen Hintergrund. Man hat mit Erschrecken festgestellt, dass durch die Bank die Rechtschreibleistungen immer schlechter werden und sogar beim [Abschreiben](#) erhebliche Fehlerzahlen vorgelegt werden.

Außerdem sind wohl ganz viele Schüler zu langsam beim [Abschreiben](#) des Tafelbildes und beim Mitschreiben, denn viele Lehrer diktieren ins Heft.

Bei den Kleinen will man vorbeugen und will so gleich zu Anfang die Weichen stellen.

Was man bei den Großen macht, weiß ich nicht, aber da ist man auch am "Arbeiten".

Die Idee ist also schon gut, denn nur so kann man bestimmte Defizite, die momentan angeprangert werden bei Schulabgängern.

Da kann nämlich unsere Personalchefin (Behörde) ein Lied davon singen. Die Rechtschreibleistungen in den Bewerbungstests des mittleren Dienstes müssen furchtbar gewesen sein. Uns wurde im Personalrat das Diktat mal vorgestellt, es war megaeinfach, aber von 25 Bewerbern im Test schafften es nur 5 Leute, weniger als 10 Fehler zu machen, nur ein Bewerber war fehlerlos. Man hat schon die besten Bewerber eingeladen.

Doris

Beitrag von „Mia“ vom 22. Mai 2005 00:04

Hallo Doris,

ich finde den Brief absolut in Ordnung und mir persönlich ist es auch lieber, wenn ich einfach mal eine schriftl. Mitteilung bekomme. Ein Rückruf ist sowieso nötig, aber so kann ich wenigstens schon im Vorfeld einschätzen, wie lange ich mir dafür Zeit nehmen muss und ich kann mich auch auf das Gespräch vorbereiten.

Die Entscheidung über die Möglichkeit der Aussetzung einer Note liegt ja im allgemeinen auch nicht direkt bei der Lehrkraft. Ich wüsste so spontan z.B. auch nicht, ob ich aufgrund dieser Hintergrundinformationen die Note in diesem Bereich aussetzen dürfte. Bevor ich ein Elternteil zurückrufe, kann ich schon einmal Informationen einholen und dann ist das Telefongespräch deutlich effektiver.

Zum Abheften in der Akte: Ich denke, diesen inoffiziellen Brief würde ich eher nicht abheften, sondern vermutlich lediglich eine Notiz darüber, was schließlich im Endeffekt nach dem Telefongespräch rauskam.

Ich persönlich hefte übrigens auch oft kurze Aktennotizen über Telefongespräche ab. Von daher ist ein Telefonat nicht unbedingt ein sicherer Weg zur Vermeidung von Aktennotizen.

Die Akte übrigens ist auch lediglich ein Sammelsurium von Hintergrundinformationen und der Kontext ergibt sich aus dem Gesamtbild, das eine Akte bietet. Jede Information für sich gesehen steht nie in einem Kontext. Das haben Akten so an sich und ich denke jeder Lehrer weiß, wie er mit den einzelnen Informationen umzugehen hat. Aktennotizen sollte man also nicht überbewerten, denn eine Akte ist kein Gutachten.

Gruß

Mia

Beitrag von „gemo“ vom 22. Mai 2005 05:15

Doris,

Dein Brief ist natürlich im Ganzen gut - mir an einigen Stellen etwas zu "untertänigst".

Ich würde viel lieber eine schriftliche Information bekommen, die mir Zeit lässt, das Problem ein paar Tage zu bedenken, als in einem Gespräch oder gar Pausentelefonat damit konfrontiert zu werden und möglichst sofort Stellung nehmen zu sollen. Diesen Erwartungsdruck empfindet man doch.

Meine wichtigsten Fragen:

Hat denn in der Schule niemand das Problem bemerkt ??? Hat die Lehrerin es nicht spätestens bei der Korrektur bemerkt ???

Ein einziger Blick genügt, um graphomotorische Schwierigkeiten zu bemerken.

Schon die schlechtere Bewertung der Heftführung ist bei diesem Handicap sehr in Frage zu stellen.

Müssen die Laien-Eltern die Profi-Lehrer immer erst auf besondere Schwächen und Handicaps hinweisen ???

Note "6" schreiben geht, aber Tomaten auf den Augen ! Und einen Stein anstelle eines Herzens.

Im Sinne des "Nachteilsausgleichs" und der Fürsorgepflicht der Schule muss das Schreibtempo den Möglichkeiten des Kindes angepasst werden bzw. zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgehört werden zu schreiben. Das ist Pflicht der Lehrerin - dazu braucht sie keine anderweitige "Genehmigung".

In Hessen gibt es eine Verordnung mit dem Titel "Leistungsbeurteilung und Leistungsbewertung bei Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, SCHREIBEN und Rechtschreiben". "Schreiben" ist selbständig genannt.

Nach dieser Verordnung wäre Victoria mehr Zeit zu gewähren bzw. weniger Stoff in der gleichen Zeit auf zu geben und es wäre auf ihre individuellen Möglichkeiten ein zu gehen.

Wenn ich's mal richtig aufgeschnappt habe, wohnt ihr in Rheinland-Pfalz. Dort steht ähnliches in der "Grundschulordnung" zu "Lernschwierigkeiten" und gilt ausdrücklich bis zum Ende der "Orientierungsstufe"- also Klasse 6.

Doris, willst Du Deine Tochter jetzt wirklich mit "Schnellschreiben" solange quälen, bis sie eine monatelang dauernde Sehnenscheidenentzündung hat ???

Du schreibst doch schon von Schmerzen und Krampf in Hand und Arm.

Dein Verständnis für mangelndes/unmögliches Einfühlungsvermögen bei Lehrern der 6. Klassen geht mir zu Lasten Deiner Tochter zu weit.

Durch Müdigkeit sind meine Äußerungen vielleicht etwas direkt und klingen harsch. Das entschuldige bitte. Aber der Inhalt stimmt.

Viele Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „Doris“ vom 22. Mai 2005 11:43

Hallo Gemo,

bisher habe ich den Brief noch nicht losgelassen, auf Bitten unserer Tochter, die erst mit Üben etwas erreichen will. Es klappt auch schon sehr viel besser, mittlerweile erreicht sie die notwendige Wortzahl und sogar leserlich.

Ich stimme Dir zu, so würde ich auch handeln, wäre ich Lehrer wie Du, aber leider kann man es sich nicht aussuchen. Deshalb bin ich sehr vorsichtig, wenn es darum geht, auf bestimmte Probleme aufmerksam zu machen.

Dafür habe ich schon zuviele Erfahrungen gemacht. Denn man macht sich z.B wegen der (ich nenne es mal so) extremen "Sozialphobie" unserer Tochter (die Kinderpsy. nennt es ADS, emotionale Störung, Störung des Sozialverhaltens) auch keine Gedanken, sondern sagt einfach, dass man sich "pädagogisch" keinen Rat mehr weiß. Die Lehrer sorgen sich zwar wirklich und ernsthaft um das Kind, das will ich z.B. der Klassenlehrerin nicht absprechen.

Gleichzeitig kann mir aber kein Lehrer sagen, was er denn schon an pädagogischen Mitteln eingesetzt hat, um dem Kind zu helfen.

Aber da bessert sich momentan Einiges, komischerweise nach meinem Durchsetzen des 2. Tages der Klassenfahrt unter Begleitung der Großeltern.

Nur ist es zumindest an dieser Realschule nicht unbedingt üblich, auf Defizit einzugehen.

So hat z.B. die Tochter unserer KG eine recht seltene Störung. Den genauen Namen kenne ich nicht, kann es aber beschreiben: Das Kind sieht spiegelverkehrt, es liegt eine "Fehlschaltung" bzw. es fehlen Verbindungen im Gehirn, die das Bild für das Gehirn "richtig drehen"

Stell Dir bitte für so ein Kind einen Abschreibetest vor. Die Kleine ist in Klasse 5. Sie ist pfiffig, selbstbewusst, führt das Wort ect... Aber sie sieht alles spiegelverkehrt. Sie muss also bewusst alles "umdrehen".

Die Kleine hatte im Abschreibetest auch eine 6.

Meine KG hat schon früh, also zu Beginn des Schuljahres auf dieses Prob aufmerksam gemacht und gebeten, zumindest etwas darauf zu achten.

Die Antwort des Klassenlehrers war eindeutig: "Wer hier ist, muss den Anforderungen entsprechen, ansonsten muss er auf eine passende Schule gehen! Dies ist eine Regelschule."

Ich bin mir ziemlich sicher, dass man das bei Victoria schon bemerkt hat, man hat es auch an der Regionalschule gemerkt in Klasse 5 und an der Grundschule.

Es gab immer nur schlechte Bewertungen in Schrift und den Hinweis : Schreibe ordentlicher! Dabei wusste die GS um das Attest, da hat man sogar behauptet, egal was ist, ein Kind muss den Füller benutzen, da muss es halt mehr üben. Leider habe ich diesen Brief nicht mehr. Man

missachtete nämlich das Schreiben eines Fachmannes.

Da kann man dann also nicht unbedingt viel tun, wenn dies nicht nur die Linie des betroffenen Lehrers ist, sondern der Schule.

Warten wir mal ab, es gibt ja noch mehr Abschreibtests, vor allem gibt es mehr Tests in Deutsch und da ist die Kleine dann eh besser.

Meine Befürchtung ist halt, dass man uns dann wieder empfiehlt, eine andere Schule zu suchen, die auf die speziellen Probs unseres Kindes besser eingeht (welche sollte das sein?).

Doris

Beitrag von „Enja“ vom 22. Mai 2005 12:09

Hallo Mia,

das glaube ich dir gern, dass jeder Lehrer weiß, wie er diese Informationen zu interpretieren hat.

Da ich immer mal wieder Einblick in die Schulakten nehme, habe ich da schon erstaunliche Dinge gefunden. Seitdem die Lehrer wissen, dass ich das tue, ist dort nicht mehr viel zu lesen.

Solange das Kind an der Schule bleibt, können sich die Lehrer sowieso austauschen wie sie wollen. Aber bei einem Wechsel, von dem man sich doch unter Umständen auch einen unbelasteten Neuanfang wünscht, können da nette "Spitzen" sehr schädlich sein.

Ich denke da zum Beispiel an eine Lehrerin, die einen Brief an mich dort abgeheftet hatte. In dem stand, dass sie sich verbitte, dass ich ihr Fristen setze und sie deshalb jeden weiteren Brief von mir direkt an ihren Anwalt und die Schulleitung weitergeben werde. Sie fürchte sonst um ihre Gesundheit.

Zack. Kein Kontext. Da kriegt ja jeder, der das liest, gleich den richtigen Eindruck von mir und geht auf Abstand. Ganz toll.

Ich hatte drei Monate vor der Hochzeit meines Bruders um einen Tag Unterrichtsbefreiung gebeten. Vier Wochen vorher hatte ich noch einmal an meinen Antrag erinnert. Eine Woche vorher hatte ich geschrieben, dass eine Entscheidung doch nunmehr dringlich sei, da wir auch noch ein Hotelzimmer buchen mussten, bzw. die ganze Reise planen. Ich bäte doch um eine Entscheidung bis zum nächsten Tag. Daraufhin schrieb sie den Brief und heftete ihn ab. Am Tag

drauf bekamen wir eine Ablehnung unseres Antrags. Ich rief beim zuständigen Schulamt an, erfuhr dort, dass wir ein Recht auf diese Befreiung hätten und wollte gerade den Schulleiter anrufen als ich ein Fax bekam. Die Lehrerin hatte offensichtlich tatsächlich alles dort hingetragen. Er entschuldigte sich nun für unsere Unannehmlichkeiten und wünschte uns gute Reise.

Im Prinzip also ein Sturm im Wasserglas. Ein Theater um gar nichts. Aber dann so ein Brief in der Schulakte. Nett.

Grüße Enja

Beitrag von „venti“ vom 22. Mai 2005 12:27

Hallo,

wir sind in der Grundschule angehalten, vor jedem Schulwechsel eines Kindes dessen Akte zu "bereinigen". Das heißt, dass ich bei jedem Schriftstück (außer Zeugniskopien und Schulanmeldung) überlege, ob dieses Papier nicht doch in den Reißwolf kann. Am Ende der 4. Klasse ist das bei 28 Kindern ziemlich viel Arbeit, und es bleibt im Normalfall auch nichts außer dem oben Erwähnten drin.

Etwas anders ist die Sache natürlich bei sehr auffälligen Schülern oder -innen. Wenn es schon Kontakte mit dem Jugendamt gab oder mit dem Schulpsychologen o.ä., dann ist es klar, dass auch die folgende Schule Bescheid wissen muss, um nicht wieder bei "Adam und Eva" anzufangen.

Persönliche Briefe wie die im oberen Beitrag haben spätestens bei einem Schulwechsel aus der Akte zu fliegen, eben um den erwähnten Neuanfang zu ermöglichen.

Gruß venti 😊

Beitrag von „Bablin“ vom 22. Mai 2005 12:27

@ Enja

Ja, das ist zum Mäusemelken.

Ich würde den von dir dargestellten Vorgang, noch ein wenig mehr versachlicht (Ohne ironisches "Nett" usw. an die Schule senden und darum bitten, dass deine Darstellung, solange der Brief dort ist, zwecks Erläuterung ebenfalls in die Akte kommt.

Beitrag von „Melosine“ vom 22. Mai 2005 12:46

Hallo,

das erklärt natürlich vieles, venti. Werden die Akten auch bereinigt, wenn ein Kind während der Grundschulzeit die Schule wechselt?

Ich hab in meiner Sachunterrichtsklasse ein sehr auffälliges Kind, das von einer anderen Schule kommt.

In der Akte steht nichts.

Ich kenne aber eine andere Referendarin, die an der Schule unterrichtet, die das Kind zuvor besucht hat und mir sagte, dass es da auch sehr schwierig mit ihm gewesen sei.

Die Mutter hat sich auch ausgeschwiegen.

Mittlerweile, nach über einem Jahr, hat das Kind und die Familie endlich psychologische Hilfe bekommen.

Ich sehe es deshalb zweischneidig, solche Informationen zu bereinigen.

Das Argument des unbeschwerten Neuanfangs finde ich da manchmal fragwürdig: die neue Schule merkt doch meist sehr schnell, dass da was nicht stimmt. Zusammenarbeit mit (Fach-)Leuten, die das Kind schon vorher kannten, entfällt aber. Man fragt sich stattdessen, ob es an der neuen Schule, der neuen Situation oder sonstigem liegt, bis man wirklich dahinter kommt, dass es möglicherweise schwerwiegendere und schon länger andauernde Probleme gibt.

Andererseits sollten solche Notizen über Elternbriefe wie hier genannt natürlich auch nicht in der Akte sein.

Doris: deinen Brief finde ich gut, würde aber auch sagen, du solltest zusätzlich noch persönlich mit der Lehrerin sprechen.

Ich wünsch dir viel Erfolg, damit du eine Verbesserung der Situation deines Kindes erreichst!

LG,

Melosine

Beitrag von „Bablin“ vom 22. Mai 2005 13:06

Persönliche Briefe und Aktennotizen über den Inhalt mündlicher Gespräche gehören nicht in die Akte.

Ich habe z. B. grade von einer Mutter brisante Informationen über die familiäre Situation erhalten. In die Akte kommt eine Notiz, dass und wann ein Gespräch über die familiäre Situation stattgefunden hat, und welche Maßnahmen für das Kind vereinbart wurden (letztere werde ich in einigen Wochen überprüfen). Die Aktennotiz reicht mir, um mich zu erinnern. Wenn mein Gedächtnis noch schlechter werden sollte 😊 , würde ich eine genauere Aktennotiz in meinem privaten Classei-Ordner ablegen.

Bablin

Beitrag von „Enja“ vom 22. Mai 2005 13:07

Hallo,

es gibt bei uns auch Vorschriften, dass nur Dinge, die auch entsprechend schwerwiegend sind, überhaupt jahrelang dort aufgehoben werden dürfen. Wenn ein Kind in der Grundschule mal übel zugeschlagen hat, das aber nie wieder aufgetreten ist, muss man das nicht seinen Oberstufenlehrern auf die Nase binden.

Bei unserem letzten Schulwechsel hatte ich der aufnehmenden Schule erklärt, dass ich es nicht möchte, dass sie die Schulakte lesen. Höchstens gemeinsam mit mir, um dann auch unsere Sicht der Dinge zu erfahren.

Wir haben dann die Akte gemeinsam in ungeöffnetem Umschlag in den Reißwolf geworfen und die Zeugnisse neu abgeheftet. Sie hatten beschlossen, sich selber ein Bild zu machen.

Die abgebende Schule hatte ihn sozusagen als Schulschwänzer abgestempelt, indem sie die vorliegenden ärztlichen Atteste nicht anerkannte. Das konnte man den Zeugnissen natürlich auch entnehmen. Es brauchte ein halbes Jahr bis wir uns entsprechend durchgesetzt hatten und die Zeugnisse bereinigt und ausgetauscht wurden. Da hatten die neuen Lehrer ihren Eindruck natürlich schon weg. Das hat mir nicht gefallen.

Da er wirklich nie fehlte, machte das nicht viel aus. Aber wenn er in der ersten Zeit an der neuen Schule gekränkelt hätte, wäre das sicher schwierig geworden.

Grüße Enja

Beitrag von „venti“ vom 22. Mai 2005 13:45

Hallo Melosine,

ja, ich bereinige auch Akten, wenn ein Kind während der GS-Zeit wechselt. Ich habe schon im Hinterkopf, dass ich wichtige Sachen drinlasse, die die aufnehmende Schule braucht.

Vermutlich machen es die meisten Kolleginnen bei neuen SchülerInnen wie ich, dass sie in den ersten Wochen überhaupt nicht in die Akte sehen, um sich selbst ein unbefangenes Bild machen zu können.

Evtl. gibt es dann ja noch die Möglichkeit privater Kontaktaufnahme der Lehrkräfte untereinander.

Viele Grüße

venti



Beitrag von „Melosine“ vom 22. Mai 2005 13:51

Ach so, das ist ja sinnvoll.

In unserem Fall war es allerdings so, dass sich die neuen Lehrerinnen etwas auf den Arm genommen fühlten, weil die Eltern sagten, da sei nie etwas gewesen und in der Akte auch nichts stand, aber durch Umwege herauskam, dass es auch an der alten Schule massive Probleme gab.

So wird leicht transportiert, es sei wohl die Schuld der neuen Schule, dass sich das Kind hier so benimmt.

Aber prinzipiell stimme ich zu, dass es besser ist, unvoreingenommen an ein Kind heranzutreten und sich erstmal nicht mit dem Akteninhalt zu befassen.

LG,

Melosine

Beitrag von „gemo“ vom 22. Mai 2005 22:27

Oh venti,

in den Reißwolf darf gar nichts so schnell, denn es gibt Vorschriften über die Aufbewahrungsfristen von Akten - mindestens zwei Jahre und bis zu 30 Jahren in Hessen.

Würde mit den Akten wirklich pädagogisch menschlich umgegangen, hätte ich gar nichts gegen eine vollständige Weitergabe an die nächsten Schulen. Zufünftige Lehrer könnten sich ja auch über eine deutliche Verbesserung freuen.

Aber wie die Diskussion hier läuft, herrscht Angst vor Missbrauch ganz deutlich vor. Es stimmt ja auch.

Und das zeigt wieder, wie krank das System Schule ist, in dem doch kleine Kinder und junge Menschen mit Vertrauen beim Erwachsenwerden begleitet werden sollten.

Und WER macht Schule ?

Wer hilft mit, den derzeitigen Angst-getragenen Zustand zu verändern?

Nicht jeder hat mein reform-kämpferisches Naturell - aber schon Zustimmung und Ermutigung wären schön.

Viele Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „venti“ vom 22. Mai 2005 23:25

Es ist doch nicht wahr. In der Akte sind z.B. Genehmigungen über eine Unterrichtsbefreiung, eine Einverständnis der Eltern, dass das Kind früher heim darf bei Hitze frei, eine Aktennotiz, dass es wiederholt keine Hausaufgaben hatte...

Das muss raus. Es gibt sogar Fristen, wie lange das Zeug höchstens aufgehoben werden darf.

Gruß venti 😊

Beitrag von „Enja“ vom 22. Mai 2005 23:29

Hallo Venti,

was ist denn nicht wahr? Das, was du beschreibst, ist sicher auch da drin. Und eben manchmal noch nette andere Dinge.

Grüße Enja

Beitrag von „Mia“ vom 23. Mai 2005 00:17

Hm, ich weiß nicht. Ich bin ehrlich gesagt kein Fan von bereinigten Akten. Und ich kann mir ehrlich gesagt auch nicht vorstellen, dass ich so außergewöhnlich neutral mit den Dingen umgehe.

Akten geben mir Zusatzinformationen und sind Puzzlestückchen in einem Gesamtbild. Und da gibt es immer einen Haufen Puzzleteile, die ich nicht unterkriege und die halt solange liegen bleiben bis ich sie einordnen kann.

Und was es interessiert es mich, wenn ein Kind in der 3. Klasse mal keine Hausaufgaben hatte? Wenn es jetzt kein Problem damit hat, denke ich höchstens: Na klasse, das packt er ja jetzt. Desgleichen mit der Schrift. Wenn es aber nicht klappt, ist es für mich wichtig zu wissen, was schon vorher gelaufen ist, damit ich nicht wieder bei Null anfangen muss.

Und der Hauptteil meines Bildes wird sowieso von dem Kind und seinen Eltern höchstpersönlich geprägt. Also meiner bescheidenen Erfahrung nach haben Akten nicht so eine ungeheuer wichtige Bedeutung für die Beurteilung und den Umgang mit einem Kind. Nicht zuletzt, weil meistens eigentlich viel zu wenig drin steht.

Mal abgesehen davon, dass ich bislang in keiner Akte etwas gefunden habe, was man als "Spitze" gegen irgendwas auffassen könnte. Ich würde alle Akten, die ich kenne, problemlos und unbereinigt den Eltern zeigen können.

Aber vielleicht bin ich bislang auch einfach immer an Schulen gewesen, die vernünftig mit Akten umgegangen sind. Wer weiß.

Gruß
Mia

Beitrag von „Enja“ vom 23. Mai 2005 07:32

Hallo Mia,

so wie du es beschreibst, ist es mit Sicherheit meistens. Problematisch wird es, wenn mit dem Kind nicht alles glatt läuft. Auch dann werden sich die meisten Lehrer noch relativ sinnvoll verhalten. Aber es genügen ein oder zwei Exemplare dazwischen, um allerhand auszulösen.

Wir hatten mehrmals massiv mit Mobbing zu tun. Was glaubst du, was eine Lehrerin, die zu einem Kind sagt "Setz dich in die letzte Reihe, ich kann dein blödes Gesicht nicht mehr sehen" noch für Hemmungen, sich auch in der Schülerakte passend zu äußern.

Wenn man dann genau wegen dieser Vorfälle die Schule wechselt, möchte man deren Ergüsse mit Sicherheit gerne zurücklassen. Vielleicht eher den Entschuldigungsbrief des Schulleiters abheften. Der war dort aber nicht drin.

Grüße Enja

Beitrag von „Mia“ vom 23. Mai 2005 19:08

auf ihr Profil deutet Erziehungshilfe. Da läuft 100%ig gar nix glatt. 😄

Die Akten der Kinder sind in der Regel schon ordentlich gefüllt, ich meinte jetzt eher die inhaltliche Aussagekraft, der man leider nicht wahnsinnig viel Bedeutung beimessen kann.

Na ja, wenn sowas in der Akte steht, wie du beschreibst, würde ich mir als Lehrer aber auch meinen Teil über die Kollegin denken. 😊

Wertungen in dieser oder ähnlicher Form gehören nämlich einfach definitiv nicht in eine Akte rein.

Gruß
Mia

Beitrag von „Doris“ vom 23. Mai 2005 20:22

Hallo,

es geht jetzt vielleicht etwas vom ursprünglichen Thema ab, aber ich gehe davon aus, dass ihr mich versteht.

Das mit den bereinigten Akten ist schon interessant, bzw die Frage, was die Schulen beim Wechsel (regulär oder außer der Reihe) weiter geben.

Mich würde das brennend interessieren, es könnte z.b. in unserem Fall die zu Anfang uns als Eltern entgegengebrachte ziemlich unfreundliche Haltung erklären.

Wenn ich mir vorstelle, was ich da so alles in der GS der Schule geschrieben habe! Das war alles nicht unfreundlich, aber wenn ich merke, dass man meinem Kind Unrecht tun will, dann werde ich zur Löwin und wenn es mit der spitzen Feder ist.

Auf Gespräche habe ich mich gar nicht eingelassen, denn man hörte uns ja gar nicht zu. Der Rektor der GS, sagte was er meinte und wollte gar nicht hören, welche Position die Eltern haben.

Hinweise auf Mobbing ect... (wird mir heute auch noch für die GS von Kindern bestätigt) wurde entweder ignoriert oder weggewischt mit der Bemerkung: "Sie soll sich nicht so haben, außerdem ist sie selbst schuld!"

In der Gs hat sich erst zu Ende ergeben, weil einige Kinder endlich den Mut fanden, dass der Liebling der Lehrerin der größte Mobber war (da bekam er die einzige Strafarbeit der GS-Zeit). Vorher war immer klar, wer "Schuld" ist, weil ja der Liebling erst petzte.

Leider wurde es ja nicht besser durch den Wechsel GS- Regionalschule. Ein Kind, unsicher, ängstlich ohne Selbstbewußtsein, bekam eine neue Chance, aber beim ersten bösen Angriff, wenn es auch nur verbal war, zog es sich wieder zurück. Das Einzige was der Kleinen blieb, waren die guten Noten, das exellente Wissen und das passte einigen Kindern auch wieder nicht. Die Tortour ging weiter, als sei es vorbestimmt.

Leider wollten die Lehrer nicht hören, was dem Kind schon alles widerfahren war, denn nur so könnte man dem Kind ja helfen. Auch hier wurde auf Mobbing nicht reagiert, da habe ich sogar Mütter als Zeugen.

Eine Mutter meinte, dass man da nichts machen könnte und sie würde sich eh nicht einmischen. Da lobe ich mir meine Freundin, die mit ihrer sehr lauten Stimme und einem durchaus in bestimmten Fällen nicht gerade feinen Ton der Kleinen half.

Auch hier fand vieles nur per Brief statt, denn wie sonst könnte ich mir Gehör verschaffen? Aber es geschah nichts.

Da das Kind wirklich litt, wechselten wir zu hießigen Realschule. Leider war mittlerweile eine Sozialphobie manifestiert und der Anfang war sehr schwer, so schwer, dass die Lehrer berechtigterweise Alarm schlugen. Das habe ich hier ja schon geschrieben.

Man war uns gegenüber sehr unfreundlich, setzte uns unter Druck und wollte uns auch nicht anhören, es ist anscheinend unwichtig, welche Erfahrungen ein Kind gemacht hat.

Es gab zwar viele Gespräche, aber die Lehrer wollten bisher nie wissen, was dem Kind widerfahren ist, dass es solche Probs mit anderen Kindern hat.

Mittlerweile ist es etwas besser, die Klasse ist super nett und bemüht sich um die Kleine und bisher haben die Kinder die Geduld nicht verloren.

Unsere Tochter fühlt sich wohl und bisher waren außer dem Brief, dass auch ich in einem bestimmten Fall einen Tadel für richtig halte nicht nötig.

Nun hoffe ich, dass sich tatsächlich etwas verbessert hat und dass nicht eine Bombe am Ende des Schuljahres kommt.

von den Noten her sicher nicht.

Doris

Beitrag von „Enja“ vom 23. Mai 2005 20:27

Hallo Doris,

so, wie du es beschreibst, würde ich dir empfehlen, dir die Schulakte mal anzusehen. Vielleicht steht auch gar nichts drin und du machst dir unnötig Sorgen.

Grüße Enja

Beitrag von „gemo“ vom 23. Mai 2005 21:57

@ venti:

Du unterrichtest ja in Hessen.

Kennst Du den Erlass vom 18.09.1996 ?????

Lies mal von vorne bis hinten.

Viel Spaß, Georg Mohr

Beitrag von „gemo“ vom 23. Mai 2005 22:09

Auch die abgebende Schule muss die zurückbehaltenen Aktenteile aufbewahren.

Doris, Du kannst vielleicht jetzt noch in der Grundschule Akteneinsicht nehmen.

Meine Empfehlung ist im Zweifelsfall:
Vor Schulwechsel gesamte Akte kopieren.
Dann kann man in Ruhe lesen - auch nach Jahren noch.

Eigentlich müssen Akten blattweise nummeriert werden, um "Missbrauch" erkennen zu können.

Eine Verwaltungsrichterin fragte mal den Schulamtjuristen, wo denn die wegradierten aber noch erkenntlichen anderen Seitenzahlen/Seiten seien.

Na venti, was sagst Du dazu ?

Ich meine, wenn was jemals gewichtig genug für die Schülerakte war, dann muss es auch drin bleiben.

Alles andere kommt mir wie Anarchie vor.

Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „Enja“ vom 23. Mai 2005 22:49

Ich habe schon an fünf verschiedenen Schulen Schülerakten eingesehen. Keine war nummeriert.

Grüße Enja

Beitrag von „Bablin“ vom 23. Mai 2005 23:49

In Niedersachsen werden Schülerakten nicht nummeriert.

Bablin

Beitrag von „Mia“ vom 24. Mai 2005 00:04

Weder an den Schulen, wo ich selbst war, noch an den Schulen, von denen wir Akten gekriegt haben, sind diese nummeriert. Scheint unüblich zu sein.
Und ehrlich gesagt kommt mir diese Seitennummerierung auch etwas überbürokratisch vor.
schulterzuck

Gruß
Mia

Beitrag von „Doris“ vom 24. Mai 2005 00:26

Hallo,

Gemo hat im Prinzip Recht. Die Schulakte ist eine Verwaltungsakte und muss so geführt werden.

Allerdings werden "normale" Verwaltungsakten in den seltensten Fällen durchnummeriert.

Es sei denn, ein Verfahren geht bis vor das Verwaltungsgericht, da muss man Nummern vergeben und zwar geschrieben mit dokumentenechten Kugelschreiber bzw. Edding, damit man nichts verändern kann.

Kleine Anekdote am Rande:

Das mit dem dokumentenechten Kugelschreiber musste ich leidvoll lernen, als mir unsere Kasse zu Beginn meiner Berufstätigkeit Auszahlungsanordnungen zurückschickte mit der Bemerkung, dass ich den falschen Kuli benutze. Da hat der Kassenaufsichtsbeamte doch tatsächlich mit einem Radierer erprobt, ob man den Kuli wegradieren kann, denn solche Minen gibt es auch.

Aber Spaß beiseite: Mit Bleistift dürfte nie nummeriert werden, wegen der Manipulierbarkeit.

Doris

Beitrag von „Enja“ vom 24. Mai 2005 07:42

Da ja etliche Unterlagen wie zum Beispiel Verweise auch nach einer bestimmten Zeit wieder herausgenommen werden, wäre so eine Nummerierung vielleicht auch eher verwirrend.

Die Akten meiner Töchter enthalten eigentlich ausschließlich die Zeugnisse. Dann noch das Theater um die vorzeitige Einschulung. Die Empfehlung zur weiterführenden Schule samt Begründung. Einen Hinweis der Schulärztin, über eine verlängerte Gelbsucht nach der Geburt und über einen vermuteten Hüftgelenksschaden, der sich als nicht vorhanden entpuppt hatte. Briefwechsel mit Schule und/oder Lehrern sind dort nicht gelandet.

Wenn man das nicht weiß, kann man in einem Lehrergespräch unter Umständen sehr überrascht sein, wenn man damit konfrontiert wird, dass sich der Lehrer Sorgen um das Kind macht, weil er gelesen hat, dass so eine Gelbsucht auch einen Hirnschaden verursachen kann. Man selber hat das 15 Jahre später meist völlig vergessen.

Die Empfehlung bzw. eher die Nicht-Empfehlung für das Gymnasium begleitet das Kind dann offensichtlich bis zum Abitur. Mein Ältester hatte damals nur eine Realschulempfehlung. Wir fanden das nicht passend und kümmerten uns nicht weiter drum. Der Schulleiter meinte, das müsse da raus und hat auch dafür gesorgt, dass die Empfehlung geändert wurde. Das Kind hatte ausschließlich Zweien und Einsen im Zeugnis. Der Lehrer fand es zu schüchtern für das Gymnasium.

Grüße Enja

Beitrag von „Bablin“ vom 24. Mai 2005 10:08

... wobei ich so eine offensichtlich falsche Empfehlung in der Akte dann auch schon wieder interessant finde. Ich vermisse ohnehin grundsätzlich Rückblick und Reflexion über Prognosen und tatsächliche spätere Entwicklung bei Schulkindern, bis in die spätere berufliche Laufbahn hinein ... (gerne auch anonymisiert)

Bablin

Beitrag von „Enja“ vom 24. Mai 2005 10:21

Da sagt aber dann keiner "Oh, war wohl falsch", sondern es heißt bis in die Oberstufe bei jeder Drei "Aha, wohl doch nicht geeignet". Und so ein vorgefasstes Bild des Lehrers wirkt stark auf

die Benotung ein. Oder wie könnten sonst Kinder, ohne jemals den Mund aufzumachen eine Eins für ihre mündlichen Leistungen bekommen?

Grüße Enja

Beitrag von „Bablin“ vom 24. Mai 2005 10:31

Zitat

Mein Ältester hatte damals nur eine Realschulempfehlung. Wir fanden das nicht passend und kümmerten uns nicht weiter drum. ... Das Kind hatte ausschließlich Zweien und Einsen im Zeugnis.

Zitat

Und so ein vorgefasstes Bild des Lehrers wirkt stark auf die Benotung ein.

Hier scheint sich aber doch das Vorurteil - ausnahmsweise (?) nicht negativ ausgewirkt zu haben ?

Bablin

Beitrag von „Enja“ vom 24. Mai 2005 10:54

Na, toll waren die Noten nicht. Bis zu dem Schulwechsel, wo die Schülerakte im Aktenvernichter landete. Danach gab es ein Abi mit Einser-Schnitt. Bisher habe ich da allerdings keine Zusammenhänge gesehen. In dieser Schülerakte waren so viele schöne Sachen, da kam es sicher auf die Empfehlung auch nicht mehr an.

Grüße Enja

Beitrag von „nuit_grise“ vom 24. Mai 2005 13:10

Weil es mir in diesem Zusammenhang passend erscheint: wir haben einige Lehrer (insbesodnere Gymnasium) im Bekanntenkreis.

Zu Anfang haben sie beklagt, dass viele Lehrer eine Note "herunter" korrigierten, wenn der Schüler in anderen Fächern auch schlecht sei (nach dem Motto: das kann wohl nicht sein, hat abgeschrieben etc.pp.), umgekehrt sei aber auch der "primus bonus" üblich, dass die guten Schüler einen "Ausrutscher" eher wohlwollend benotet bekämen. Gemeinhin werde das im Kollegium abgesprochen und ein schleichender Druck ausgeübt (je nach Schule war dieser Druck dann auch mal ganz und gar nicht "schleichend", sondern sehr direkt).

Uns ist in Gesprächen nun aufgefallen, dass einige der Lehrer, die das vor einigen Jahren noch beklagt haben, nun allmählich nach ähnlichen Maßstäben bewerten ("bei mir hatten das letzte Mal über die Hälfte aller Schüler zwei Punkte, aber die sind in anderen Fächern ja auch schlecht...").

Sicher kennen viele hier die Untersuchungen bzw. Tests des Max-Planck-Instituts mit dem Zusammenhang von Einschätzung der Schülerleistung durch eine von den Wissenschaftlern vor Testbeginn den Lehrkräften mitgeteilte Klassifizierung der Schüler ("ihre Klasse ist vom Leistungsniveau her schlecht/durchschnittlich/sehr gut", dabei waren alle Testgruppen vom Leistungsniveau her ausgewogen im Mittelfeld), die sich nach einem längeren Zeitraum bei den Schülern in den erbrachten Leistungen (nicht nur deren Einschätzung!) in grossem Maße bewahrheiteten, obwohl das Leistungsniveau vor Testbeginn bei den Testklassen verhältnismässig "gleich" war.

Der Mensch glaubt zunächst einmal eben das, was er glauben möchte, das geht Lehrern so wie allen anderen Menschen 😊 und es erfordert kein kleines Mass an Anstrengung, dem entgegenzuwirken.

Darüberhinaus spielt die Einschätzung des Lehrers, was der Schüler kann oder zu leisten bereit ist, keine kleine Rolle - wer als "Dummkopf", Klassenkasper oder Träumsuse behandelt wird, tut sich schwer, aus seiner Ecke mal wieder herauszukommen - wenn er nun ein Fach gefunden hat, in dem er - warum auch immer - aufgeht und auch hier die Bewertung den restlichen Fächern angeglichen wird, wird er nur an einer neuen Schule noch eine Chance haben, aus dieser Schublade mal herauszukommen.

Wenn nun aber seine Beurteilung an die neue Schule weitergegeben wird, ist es schon Glücksache, auf einen Lehrer zu treffen, der sich davon nicht beeinflussen lässt.

Ich halte in diesem Zusammenhang die Weitergabe von Schülerakten, insbesondere mit persönlichen Verweisen, für enorm bedenklich.

Beim neuen Grundschul-Zeugnis in Bayern, in denen der Schüler nun *sehr* persönlich und umfassend bewertet werden muss, wird es mir in diesem Zusammenhang fast schlecht, hier werden regelrechte "Profile" der einzelnen Kinder angelegt, auch aus Sicht meines laienhaften Verständnisses von Datenschutz erscheint mir das mindestens "grenzwertig".

Von ihrer Akteneinsicht machen die allerwenigsten Eltern Gebrauch (die meisten wissen doch gar nicht, was da wo gesammelt wird, oder gar, dass sie da hereinschauen und diese kopieren dürfen - ähnliche Praxis wie noch vor einigen Jahren in den Krankenhäusern) - und wie sich dann gegen eine Weitergabe von was wehren? Von dem Elternbeirat, der teilweise schon jahrelang dabei ist, hat (ausser mir Gestörten 😊) noch keiner Schulordnung, Schulgesetz, Lehrplan etc. angeschaut...

In meinen Augen sind das enorm "empfindliche" Daten, vom verantwortungsbewussten Umgang als Regel auszugehen, halte ich für leichtsinnig und wiegt die möglicherweise hilfreichen Anteile m.E. auch nicht auf.

Förderbedarf muss doch mit den Eltern abgesprochen werden und auch die sollten entscheiden dürfen, was unternommen und - vor allem - an Dritte weitergegeben wird.

So wünschenswert das in manchen Fällen sicher wäre, es gibt keine Handhabe, Eltern zur Förderung zu zwingen. Das kann man auch nicht unter der Hand durch Aktennotizen umgehen.

Dass die Schule als am Verhalten des Schülers "schuld" eingestuft wird, damit muss die Schule und müssen die Lehrer leben (damit müssen ja auch alle Eltern leben "Du bist schuld - finde Dich damit ab 😊), das geht jedem Angestellten einer Reklamationsabteilung so.

Ob er sich zu Hause diesen Schuh auch anzieht, steht wieder auf einem ganz anderen Blatt.

So lange über Schuldfragen diskutiert wird, wird die Lösung des Problems sicher nicht angegangen, eher wird versucht, es hin und her zu schieben.

Auf meine Frage bei einer Informationsveranstaltung der Grundschule wurde mir versichert, dass diese Daten noch(!) nicht per EDV erfasst werden. Eine zentrale Erfassung davon - nicht auszudenken (das dürfe aber auch in Bayern gegen den Datenschutz verstossen, hoffe ich doch mal).

Nur meine 2 cents zum Thema,
Steffi

Beitrag von „Enja“ vom 24. Mai 2005 13:22

Hallo,

diese Akten werden an vielen Schulen in offenen Regalen im Sekretariat gelagert. Zumindest jeder Lehrer kann das lesen, auch wenn er das Kind nicht unterrichtet. In Hessen gibt es einen Erlass über die Aubewahrung psychologischer Gutachten in der Schule. Der verbietet ausdrücklich das offene Abheften in der Schülerakte. Diese Gutachten müssen verschlossen

aufbewahrt werden. Wenn es jemand liest, muss darüber ein Protokoll angefertigt werden, aus welchem Grund das wann und von wem geschehen ist.

Ich habe noch an keiner Schule erlebt, dass das so gehandhabt würde. Deshalb stehen die Gutachten meiner Kinder auch zu Hause im Regal und nicht in der Schule. Die Lehrer dürfen lesen, wenn ich damit einverstanden bin, aber nicht kopieren und dann unkontrolliert weitergeben.

Grüße Enja

Beitrag von „Mia“ vom 26. Mai 2005 17:14

Ob das aber ein Vorteil ist?

Ich hätte weder Zeit noch Lust, zig verschiedenen Eltern hinterher zu laufen, Termine zu machen, Gutachten einmal zu lesen und diese halb auswendig zu lernen, weil ich sie nicht kopieren darf. Und nach einmal lesen, kann ich mir das gewiss nicht so gut merken, wie die Eltern. Ich habe nämlich ein paar Kinder mehr zu betreuen. 😊

Auf sowas würde ich mich nicht einlassen und im schlimmsten Fall ist das Pech für's Kind, wenn mir für meine Förderung wichtige Infos fehlen. Kannst du das als Mutter verantworten?

LG

Mia